

Zur Abwehr.

Von M. Nencki.

(Der Redaction zugegangen am 11. März).

Die in diesem Bande der Zeitschrift für phys. Chemie, S. 100, veröffentlichte Abhandlung des Hrn. E. Salkowski «Ueber das Verhalten des Glykocolls im Organismus» nöthigt mich zu folgender Erklärung.

Schultzen und ich haben unsere Untersuchungen über die Vorstufen des Harnstoffs im Organismus zuerst in den Berliner chemischen Berichten, Jahrg. 1869, S. 566 publicirt. Bald darauf übersiedelte Schultzen nach Dorpat und wir konnten in Berlin nur noch die Fütterungsversuche mit Tyrosin anstellen. Von Dorpat aus hat dann Schultzen ausführlich unsere Fütterungsversuche mit Acetamid, Glykocoll, Leucin und Tyrosin in der Zeitschrift für Biologie veröffentlicht.

Es bestehen nun zwischen der von uns beiden gemeinschaftlich redigirten Publication in den Berliner Berichten und der von Schultzen für die Voit'sche Zeitschrift verfassten einige unwesentliche Verschiedenheiten; auch sind in der Abhandlung im Voit'schen Journal einige Rechnungs- und Druckfehler enthalten. Diese Fehler halte ich auch jetzt noch für unwesentlich, in dem aus den Versuchstabellen der beiden Publicationen das gleiche Resultat: nämlich die Umwandlung des Glykocolls und Leucins zu Harnstoff im Organismus klar und sicher hervortritt.

Herr E. Salkowski hat unsere Versuche wiederholt und bestätigt die Umwandlung des Glykocolls zu Harnstoff im Organismus. Die Druck- und Rechnungsfehler aber geben

ihm Veranlassung unsere Arbeit einer Kritik zu unterwerfen, die ich als ungerechtfertigt zurückweisen und seine hieran geknüpften Bemerkungen als unpassend bezeichnen muss. Wenn E. Salkowski unsere Arbeit kritisieren wollte, so war es seine Pflicht die beiden darauf bezüglichen Publicationen genauer durchzusehen. E. Salkowski hat sich aber, ich weiss nicht aus welchem Grunde, nur an die Publication im Voit'schen Journale gehalten. Hätte er die Arbeit in den Berliner Berichten gelesen, so hätte er gefunden, dass seine Ausstellungen unbegründet sind. Es werden dort nicht 2, sondern 3 Tage als unter dem Einflusse des Glykocolls stehend angesehen, welche einen Ueberschuss an Harnstoff von 10,12 gr. ergeben. Die aus den 30 gr. Glykocoll berechnete Harnstoffmenge wäre 11,39 gr. Mit vollem Rechte konnten wir daraus schliessen, dass das Glykocoll zu Harnstoff umgewandelt wird. Die Differenz lag, wie bei solchen physiologischen Versuchen innerhalb der Fehlergrenzen. Wir haben übrigens an den Glykocolltagen vergeblich nach dem Letzteren im Harne gesucht.

Salkowski bezeichnet unsere Versuchsreihe als nicht mustergiltig, vergisst aber, dass auf Grund unserer Arbeit und z. Th. nach unserem Muster von ihm und manchen Anderen über das Verhalten der Amide, der Amidosäuren und des Ammoniaks im Organismus eine Reihe von Untersuchungen ausgeführt worden sind. Will vielleicht Herr Salkowski die in seiner Arbeit mitgetheilten Versuchsreihen als mustergiltig bezeichnen?

Salkowski sagt, wir hätten den Harnstoff nach der gewöhnlichen Bunsen'schen Methode bestimmt, vergisst aber, dass wir vor mehr als 10 Jahren die Ersten waren, die nach manchen fruchtlosen Versuchen diese Bestimmungsmethode in die physiologische Chemie eingeführt haben und die auch heute noch von ihm angewendet wird. Es ist viel schwieriger neue Untersuchungsgebiete zu betreten und Methoden einzuführen, als wie auf dem einmal betretenen Wege fortzufahren, respective einige Verbesserungen der Methoden zu machen. Salkowski cultivirt mit Vorliebe die zweite Art

der Forschung, wie dies die späteren Arbeiten über die Vorstufen des Harnstoffs, sowie die Publicationen über die Fäulniss beweisen. Es kann mir dies nur Recht sein, aber ich darf dafür wenigstens verlangen, dass meine Arbeiten nicht auf unbillige Weise beurtheilt werden.

Bern, im März 1880.
